

Pro Kopf weniger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie extra**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.02.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STROMVERBRAUCH

Pro Kopf weniger

Noch nie schalteten die Schweizerinnen und Schweizer so oft den Schalter ein wie im Expo-Jahr. 54 Mrd. kWh verbrauchten sie im vergangenen Jahr – ein Rekord!

Gegenüber dem Vorjahr weist die im April veröffentlichte Elektrizitätsstatistik für das Jahr 2002 einen Mehrverbrauch von 300 Millionen Kilowattstunden (resp. ein halbes Prozent) aus. An der Zunahme schuld sind die ersten drei Quartale: Da stieg der Stromkonsum um 0,4 bis 1,1 % gegenüber dem Vorjahr. Im letzten Quartal sank er dann wieder minim (um ein Promille) unter den Vorjahreswert.

Dämpfer. Als Hauptgrund für den Anstieg führen die Stromstatistiker ganz einfach das Bevölkerungswachstum an. Im Jahr 2002 lebten nämlich fast 90 000 Personen mehr in der Schweiz als im Jahr zuvor. Das Bruttoinlandsprodukt allerdings blieb bis auf eine Stelle hinter dem Komma auf demselben Stand wie 2001. Den Anstieg des Elektrizitätsverbrauchs dämpfte auch die geringere Zahl der Tage mit Heizbedarf (-3,7 %).

EnergieSchweiz kann ob diesem Resultat nicht sehr glücklich sein. Gemäss den Programmzielen sollte der Stromverbrauch in der ganzen ersten Dekade des Jahrhunderts um höchstens 5 % zunehmen. Seit 2000 ist diese Marge aber bereits zu zwei Dritteln (3,5 %) angeknabbert.

Vermehrte Anstrengungen zum rationellen Elektrizitätseinsatz sind also nötig. Die Mittel dazu sind vorhanden: *energieEtikette*, Zulassungsbestimmungen für Haushaltgeräte, Zielvereinbarungen mit der Energie-Agentur der Wirtschaft sowie kantonale Energiegesetze und Förderprogramme.

Produktion. Im Gegensatz zum Verbrauch erreichte die Produktion von Elektrizität 2002 im Inland nach dem Rekordjahr 2001 nur den vierthöchsten Wert aller Zeiten. Hauptverantwortlich für den Produktionsrückgang sind die Wasserkraftanlagen, die bei durchschnittlichen Produktionsverhältnissen insgesamt 3,6 % weniger Elektrizität in die Netze speisten als im Vorjahr. Dabei leiteten vor allem die Speicherwerke weniger ins Netz (-22,9 %).

Ein neues Höchstergebnis erreichten dagegen die Kernkraftwerke. Dank ihrer hohen Verfügbarkeit (91,7 %) produzierten sie 2002 25,7 Mrd. kWh. Das sind 0,4 Milliarden mehr als 2001. Die Kernkraftwerke Leibstadt und Mühleberg brachen sogar ihre bisherigen Produktionsrekorde. Die Kernkraftwerke waren zu 39,5 % am Elektrizitätsaufkommen beteiligt, die Wasserkraftwerke zu 56,2 %. Der Rest (4,3 %) wurde mit konventionell-thermischen und anderen Anlagen erzielt.

Stromexport. Während neun Monaten überstieg die inländische Produktion im Jahr 2002 den Landesverbrauch. Die überschüssige Energie ging ins Ausland, allerdings nur in den letzten drei Quartalen.

In den ersten drei Monaten mussten letztes Jahr 2 Mrd. kWh vom Ausland bezogen werden. Insgesamt exportierten unsere Kraftwerke 4,5 Mrd. kWh mehr, als sie jenseits der Grenzen einkauften. Sowohl Import- wie Exportmengen lagen 2002 aber deutlich unter den Vorjahreswerten.

Ein Trost für Zukunftsplaner: Pro Kopf sank der Elektrizitätsverbrauch, wenn auch nur um 0,7 %.

Elektrizitätserzeugung und -verbrauch 2002

| Elektrizitätserzeugung | Mrd. kWh | Veränderung gegenüber Vorjahr in % |
|---|----------|------------------------------------|
| – Wasserkraftwerke | 36,5 | -13,6 |
| – Kernkraftwerke | 25,7 | +1,6 |
| – konventionell-thermische und andere Kraftwerke | 2,8 | +7,1 |
| Total Elektrizitätsproduktion | 65,0 | -7,4 |
| abzüglich Verbrauch der Speicherpumpen, Übertragungs- und Verteilverluste | 6,5 | +8,2 |
| Total Elektrizitätsverbrauch | 54,0 | +0,5 |
| Ausfuhrüberschuss | 4,5 | -56,8 |
| Elektrizitätsverbrauch pro Kopf in kWh | 7352 | -0,7 |

PRIX PEGASUS

Beflügelnd

EnergieSchweiz verleiht erstmals einen Preis, der neue Ideen im Bereich der energieeffizienten und nachhaltigen Mobilität fördern soll.

Mobil sein beginnt im Kopf

Motto des Prix Pegasus

Bundesrat Moritz Leuenberger gibt sich in der Ausschreibung alphilologisch: «Zeus mochte seine Blitzstrahlen nicht selber tragen», schreibt er in der witzigen Einleitung für den *prix pegasus*. «Das fliegende Pferd Pegasus trug sie für ihn, flink und umweltfreundlich.»

Dann kommt der Energieminister zur Sache: «Natürlich existierte Pegasus nur in der Fantasie der alten Griechen, doch Mobilität im Kopf kann der erste Schritt zur klimaschonenden Mobilität sein. Darum schreibt *EnergieSchweiz* dieses Jahr erstmals den *prix pegasus* aus. Gesucht sind beflügelnde Projekte, die sich umsetzen lassen. Vielleicht ist der Pegasus der Zukunft darunter!»

EnergieSchweiz lanciert den *prix pegasus* mit *sun21*, weil sich beide Organisationen für die Förderung der nachhaltigen Energienutzung einsetzen. *EnergieSchweiz* geht davon aus, dass bisherige Massnahmen lediglich die Verbrauchszunahmen etwas abschwächen konnten. «Zündende Ideen fehlen!» hält die Ausschreibung fest, die von der Vision eines Verkehrs ausgeht, der «sich sicher bewegt, mit minimalem Energieaufwand, weitgehend emissionsfrei und Landschaft schonend». Zentrale Bewertungskriterien sind Energieeffizienz-Potenzial, Innovation und Realisierbarkeit.

Jury. Die Jury wurde aufgrund einer umfassenden Kriterienliste zusammengestellt so dass möglichst alle wichtigen Gruppen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik vertreten sind:

- Caroline Beglinger, Direktionsmitglied bei den Städtischen Verkehrsbetrieben Biel
- Hanspeter Guggenbühl, freier Journalist und Träger des Alstom-Preises für Energiejournalismus
- Christa Markwalder, studierte Ökologin und Juristin, Mitglied des Berner Grossen Rates
- Dick F. Marty, Ständerat und Präsident von Schweiz Tourismus
- Hans Luzius Schmid, stv. Direktor des Bundesamts für Energie und Programmleiter von *EnergieSchweiz*
- Marie-José Wiedmer-Dozio, Architektin und Genfer Stadtplanerin